

Die Bedeutung von BiSON für die Forschungsregion Braunschweig – Wolfsburg – Salzgitter und ihre Bürger

Vortrag anlässlich der Festveranstaltung „30 Jahre BiSON“ am 25.10.2001
in der Universitätsbibliothek Braunschweig

Dietmar Brandes

1. Der Beginn von BiSON

Bereits vor 30 Jahren haben führende Bibliothekare unserer Region die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit im Bibliotheksbereich erkannt. Auf Anregung von Heribert Hofmann, Leiter der Stadtbibliothek Salzgitter, lud Paul Raabe, Direktor der HAB, zu einem ersten Gespräch ein, an dem die Leiter der Stadtbibliothek Braunschweig, der Universitätsbibliothek Braunschweig, der Stadtbibliothek Salzgitter, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Stadtbücherei Wolfsburg beteiligt waren. Die Zielsetzung des ersten Treffens am 21.12.1971 zeugt vom Weitblick der Akteure und ist immer noch aktuell:

1. Erstellung eines regionalen Monographienkataloges,
2. Erstellung eines Zeitschriftenverzeichnisses des Region,
3. Vereinfachung des Leihverkehrs.

Zum Symbol hatte man sich übrigens die Darstellung des Bison aus der Reisebeschreibung Amerikas von Lodewyk Hennepin von 1697 gewählt. Man findet ihn seitdem auf Bibliotheksführern, Faltblättern und Plakaten.

Im Verlauf der ersten Jahre nahm die Arbeit von BiSON immer mehr Gestalt an. Die Mitglieder entschieden sich sehr bewußt, die offene Form einer

Arbeitsgemeinschaft beizubehalten. Für die Vertretung der Arbeitsgemein-
schaft nach außen wie auch für die Einwerbung von Mitteln war es jedoch
erforderlich, einen Vorsitzenden, seinen Vertreter sowie einen Geschäftsfüh-
rer zu wählen.

1973 wurde einstimmig beschlossen, dass die Wahl eines jährlich wech-
selnden Vorsitzenden aus der Mitte der Leiter bzw. Vertreter aller der Region
angehörenden Bibliotheken erfolgen soll. Zum Geschäftsjahr der Arbeitsge-
meinschaft wurde das Kalenderjahr bestimmt. Der stellvertretende Vorsit-
zende wird mit der Maßgabe gewählt, dass er im nächsten Jahr den Vorsitz
innehat. Bei den Wahlen ist darauf zu achten, dass abwechselnd Vertreter
der unterschiedlichen Bibliothekstypen berücksichtigt werden. Hierbei hat
sich der Turnus "größere wissenschaftliche Bibliothek - öffentliche Bibliothek
- Spezialbibliothek" bewährt.

Die erste Wahl fand Anfang 1974 statt, zum ersten BiSON-Vorsitzenden
wurde Prof. Dr. Josef Daum von der Universitätsbibliothek Braunschweig
gewählt, zum Vertreter Joachim Haberichter von der Stadtbücherei Wolfs-
burg. Inzwischen hat es 28 BiSON-Vorsitzende gegeben, von denen sich
auch einige bereit fanden, das Amt mehrmals zu übernehmen.

Zum vorläufigen Geschäftsführer wurde 1974 Herr Dr. Kornexl (UB Braun-
schweig) gewählt. Diese Aufgabe sollte einer aus zusätzlichen Mitteln einzu-
stellenden Bibliothekskraft übertragen werden. Fakt ist, dass die Träger der
Bibliotheken sich hierzu nicht in der Lage sahen und BiSON bis heute sich
neudeutsch gesprochen mit Bordmitteln behelfen muß. Die Funktion einer
Geschäftsstelle blieb an die UB Braunschweig gebunden. Der innere Zu-
sammenhalt von BiSON ist zu einem nicht unerheblichen Teil der Ge-
schäftsstelle zu verdanken.

Im Interesse des Nutzers wurde die regionale Zusammenarbeit von Biblio-
theken der unterschiedlichsten Art und Größe verbessert und der Leihver-
kehr untereinander vereinfacht. Diese Arbeitsgemeinschaft stellt ein wohl
einmaliges Modell in Deutschland dar, bei dem Bibliotheken von sehr ver-
schiedenen Trägern, nämlich Landesbibliotheken, Hochschulbibliotheken,
kommunale öffentliche Bibliotheken, kirchliche Bibliotheken, Museumsbiblio-
theken, Spezialbibliotheken von Forschungsanstalten und Behördenbiblio-
theken gemeinsam zum Wohl ihrer Nutzer zusammenarbeiten. Motor dieses
regionalen Informationsnetzes ist das Engagement der beteiligten Biblio-
thekare.

2. Was hat BiSON bislang geleistet?

Ich möchte die Antwort hierauf gerne zweiteilen: zunächst will ich auf die Innenwirkung eingehen, dann auf den direkt vom einzelnen Bibliotheksnutzer erkennbaren Außeneffekt.

Mit „Innenwirkung“ will ich die Vorarbeiten zum Aufbau eines regionalen Informationsverbundes umschreiben. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, wie fremd die unterschiedlichen Bibliothekswelten der verschiedenen Träger wie Städte, Landkreise, Hochschulen, Behörden usw. einmal nebeneinander her lebten. Ganz unterschiedliche Aufgaben, verschiedene Klientel, getrennte Ausbildungsgänge und unterschiedliche Berufskulturen konnten und sollten nicht homogenisiert werden, sie mußten aber zum Wohl der Benutzer und damit der Region harmonisiert werden. Die Abstimmungen zwischen den Bibliotheken laufen auf den sogenannten kleinen Dienstwegen oder man müßte eigentlich sagen, auf dem BiSON-Wege. Hierzu dienen auch die regelmäßig stattfindenden Arbeitssitzungen (etwa drei pro Jahr). Neben gemeinsamen Vorhaben und dem Informationsaustausch spielt das Kennenlernen der jeweiligen Einrichtung, ihrer Aufgaben und Probleme eine wichtige Rolle. Allein der Informationsaustausch kann bei der stürmischen Entwicklung von Internet und anderen Informationstechnologien gar nicht hoch genug bewertet werden. Er betrifft zunächst aber vor allem die Bibliotheksleitungen.

BiSON hat sehr frühzeitig die Notwendigkeit von Fortbildungsveranstaltungen für alle Mitarbeiter erkannt. Ging es hierbei zunächst um Erwerbungsprobleme, um Buchpflege und Restaurierung, so stehen nunmehr der EDV-Einsatz und das Internet im Vordergrund. Die Fortbildungsveranstaltungen finden in den größeren Bibliotheken statt, die aber den anderen BiSON-Bibliotheken eine Teilnahme ermöglichen. Wir fühlen uns in unserem Engagement bestätigt, da das Land Niedersachsen demnächst Vereinbarungen zur Fortbildung seiner Bibliotheksmitarbeiter abschließen wird – wir können gut damit leben, auch in diesem Bereich Vorreiter gewesen zu sein.

Seit 1989 erscheinen viermal jährlich die BiSON-Mitteilungen, die dem Informationsfluß zwischen den einzelnen Bibliotheken dienen. Seit 1998 sind die BiSON-Mitteilungen auch im Volltext im Internet präsent. Frau Dopheide engagiert sich seit Jahren sehr erfolgreich für die BiSON-Mitteilungen, wofür ich ihr auch an dieser Stelle danken möchte.

Damit komme ich nun zur **Außenwirkung**.

Der Bibliotheksführer der Region erblickte 1973 das Licht der Welt. Dieses handliche Verzeichnis aller BiSON-Bibliotheken enthält neben den notwendigen technischen Angaben wie Öffnungszeiten und Ausleihmodalitäten Angaben zu den Beständen und Sammelschwerpunkten. Der BiSON-Führer erschließt somit den Zugang zu einer reichen Bibliothekslandschaft mit mehr als 5,5 Millionen Büchern und tausenden von laufenden Zeitschriften. Damit ist die Region zwar keineswegs autark, die Bestände gehen aber weit über eine Grundversorgung hinaus. Unsere 1. Vorsitzende Frau Canstein hat das Vergnügen, Ihnen heute die noch druckfrische 6. Auflage vorzustellen, die in der UB Braunschweig nach den Angaben der Bibliotheken erstellt wurde.

Für unsere sehr vielfältige Bibliothekslandschaft wurde 1975 eine gemeinsame Dia-Benutzungs-Reihe entwickelt. Aus dem reichhaltigen Dia-Angebot konnte jede Bibliothek eine auf ihre Zwecke zugeschnittene Dia-Reihe für die Einführung in die Benutzung der eigenen Bibliothek zusammenstellen. Für die damalige Zeit eine auch über die Grenzen Deutschlands hinaus beachtete Neuerung!

Einen wichtigen Meilenstein stellte das 1979 erstmals publizierte Verzeichnis von Zeitschriften und Serien der Bibliotheksregion Süd-Ost-Niedersachsen dar, das sich bald zu einem wichtigen Auskunftsinstrument in den Bibliotheken entwickeln sollte, war doch zu dieser Zeit noch gar nicht an Online-Katalogdatenbanken zu denken. 1983 und 1985 erschienen stark überarbeitete und erweiterte Auflagen. 1989 waren wegen des Umfangs von über 900 Seiten dann sogar zwei Bände erforderlich. Mit Einstellen des NZN war die Fortführung dieses viel genutzten Verzeichnisses aus technischen Gründen nicht mehr möglich, was oft bedauert wurde. Die Zeitschriftendaten der größeren BiSON-Bibliotheken, soweit sie Mitglieder des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes sind, werden in der GBV-Datenbank nachgewiesen. Unbefriedigend ist die Situation wieder für manche der kleineren Bibliotheken, deren Zeitschriften nicht überregional verzeichnet werden.

Nie vollständig realisiert werden konnte das Vorhaben des regionalen Monographiennachweises. Sie erinnern sich: dieses Projekt hatte die höchste Priorität bereits bei der BiSON-Gründung. Mit konventionellen Mitteln war dieser Weg nicht zu schaffen, wenngleich BiSON hier auch für seine Zeit Beachtliches erreichte. So wurden in der UB Braunschweig Duplikate des damaligen Wolfenbüttler Katalogs, des Katalogs des Predigerseminars, des Stadtbibliotheks-Katalogs sowie der Calvörschen Bibliothek (UB Clausthal-Zellerfeld) aufgestellt, was den ersten Schritt zu einem gemeinsamen Katalog darstellte. Die Arbeiten wurden für 3 Jahre mit Landesmitteln gefördert. Leider mußten die weiteren Schritte unterbleiben, da die – relativ geringen – Personalkosten nicht aufgebracht werden konn-

ten. Ein zweiter Anlauf führte in der UB zu dem seit 1991 laufenden maschi-
nellen „Zentralkatalog“, der - mit allegro geführt - neben den Monographien
zahlreicher Institute der TU Braunschweig auch den Bestand von vier ande-
ren BiSON-Bibliotheken verzeichnet.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, daß BiSON gleich nach der Wende eine
erhebliche Attraktion auf Bibliothekare und Nutzer grenznaher Regionen der
Noch-DDR ausübte. Ich erinnere mich gern an die Teilnahme von Kollegen
aus Magdeburg, aus der Altmark oder aus dem Harzvorland an unseren Sit-
zungen. Einige BiSON-Bibliotheken ließen völlig unbürokratisch unter Um-
gehung ihrer Benutzungsordnungen auch Benutzer aus Sachsen-Anhalt zu.

Zwischenruf: Brauchen wir noch Bibliotheken?

„Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet“, so lautet der Titel eines Bu-
ches von Paul Raabe, einem der Väter von BiSON. Unsere Buchkultur ist
das Ergebnis eines langen Demokratisierungsprozesses, oder wie Raabe
sagt (S. 98): „Büchermarkt und Bücherangebot sind Ausdruck einer freiheitli-
chen offenen Buchkultur eines eingespielten Zusammenwirkens von Autoren
und Verlegern, Vertretern und Sortimentern und einer unbekanntem, aber
höchst interessanten Schicht von Kunden und Lesern.“ Ich zitiere weiter:
„Die Buchkultur steht in der abendländischen Welt für die Bewahrung der
Freiheit“. „Die Buchkultur ist so der vornehmste Bereich für eine politische
Kultur, an die man als eine europäische Kultur die Hoffnungen auf eine mög-
liche Zukunft knüpft“.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Oder doch? Ich stimme den Zitaten uneinge-
schränkt zu, sehe aber keinen prinzipiellen Unterschied zwischen dem ge-
druckten und dem elektronisch publizierten Text. Beide Speicherformen ha-
ben ihre Vorteile: erwiesen lange Haltbarkeit des Buches und Unabhängig-
keit von technischen Hilfsmitteln gegen rasche und weltweite Verbreitung
von elektronischen Texten bei allerdings noch unklarer Lebensdauer. Als ich
vor 23 Jahren Bibliotheksreferendar war, wurde bereits das Ende des Buch-
zeitalters von einem anerkannten Experten prophezeit. Nun, der Experte ist
längst tot, das gedruckte Buch noch nicht.

Ich werde nicht so unvorsichtig und töricht sein, zu behaupten, dass das
Buch quasi unsterblich sei. Aber: Das Wissen unserer Zivilisation und Kultur
ist nur in komplexen Texten darstellbar; wie diese gespeichert werden, ist
letztendlich sekundär. Von eminenter Wichtigkeit ist dagegen die Fähigkeit
zu Rezeption und Bearbeitung komplexer Texte.

Wenn wir uns auf diesen Standpunkt einigen, dann sind wir uns auch dar-
über einig, dass Bibliotheken [oder deren Weiterentwicklungen, wie immer

man sie auch nennen mag] weiterhin notwendig sind. Für den Prozess der Wissensgewinnung aus der stetig steigenden Datenflut sind sie wichtiger denn je. Die viel beschworene Wissensgesellschaft ist ohne professionelle Institutionen zum Speichern und für das Retrieval nicht möglich.

Zweiter Zwischenruf: Bibliothekskrise

Warum stehen die Bibliotheken und ihre Leistungen nicht stärker im Blickpunkt der Öffentlichkeit? Die wichtigsten Gründe scheinen mir zu sein:

1. Bibliotheken sind nur in Ausnahmefällen gesellschaftliche Treffpunkte. Mit anderen Worten: Es gibt nur sehr wenige Bibliotheken, in die man geht, um gesehen zu werden. Ein Bibliotheksbesuch hat in der Regel nichts mit E-ventkultur zu tun.
2. Manche, die ein paar Bücher zu hause haben oder gelegentlich mit geringem Erfolg im Internet surfen und ihre kostbare Zeit damit vergeuden, Informationen von ungewisser Qualität zu finden, fühlen sich berufen als Experten für das Bibliotheks- und Informationswesen aufzutreten.
3. Geräuschlos und effizient funktionierende Dienstleistungseinrichtungen werden von Öffentlichkeit und Medien nicht oder kaum wahrgenommen, denn der Neuigkeitswert des „Immer-noch-Funktionierens“ ist offensichtlich sehr begrenzt. Anders wird es schlagartig, wenn sich Unregelmäßigkeiten im Fahrplan ergeben (Beispiel: Bundesbahn), finanzielle Probleme (Beispiel: Swissair, Lufthansa usw.) oder Unglücke (z. B. Wassereinbruch in der UB).

Nun sind auch die Bibliotheken von interessierter Seite ins Gerede gebracht. Es geht das böse Wort von der „Bibliothekskrise“ um, das sich als Totschlagsargument trefflich eignet. Dem Vernehmen nach hat selbst die KMK hierzu eine Arbeitsgruppe gebildet. Was steckt hinter dem Gerede von der „Bibliothekskrise“ ?

Seit etwa 10 Jahren steigen die Preise internationaler wissenschaftlicher Zeitschriften um mehr als 10 % pro Jahr, zum Teil sogar mehr als 18 %. Dies scheint uns keineswegs angemessen zu sein, denn: Die Autoren, zumeist an Universitäten oder Forschungsanstalten tätig, liefern die Artikel, kostenlos und quasi druckfertig. Für Abbildungen sind häufig hohe „page fees“ von den Autoren zu entrichten. Die Gutachter, ebenfalls in der Regel in öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen tätig, arbeiten ebenso zum Nulltarif. Trotzdem steigen die Preise ins Unerträgliche an, wobei die zu-

meist aus öffentlichen Mitteln finanzierten Bibliotheken die Zeitschriften dann zu einem besonders hohen Preis kaufen müssen.

Ungeachtet der Tatsache, dass heute mehr als 90 % aller jemals lebenden und forschenden Wissenschaftler arbeiten, dass sie alle in Journals mit möglichst hohen Impact-Faktoren publizieren wollen und auch müssen, werden die Bibliotheksetats nicht oder kaum erhöht, d.h. sie stagnieren bei gleichzeitigem Kaufkraftverlust.

Die Schere, die sich nun zwischen Ansprüchen der Nutzer bzw. der Gesellschaft einerseits und den Möglichkeiten der Bibliotheken andererseits auftut, ist keineswegs eine „Bibliothekskrise“, sondern eine „Publikationskrise“.

Wenn das Publikations-System aber gefährdet ist, dann ist die Wissenschaft als solche gefährdet. Nur von Ignoranten wird diese Krise auf die Ebene der Bibliotheken allein herunter“geredet“. Hier ist jedoch nicht der Platz, um intelligente Lösungen bzw. Auswege aus dieser Krise zu diskutieren.

Hat sich BiSON mit Errichtung des GBV überlebt?

Die Gründung des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes der sieben nord- und mitteldeutschen Länder (GBV) hat auch unsere Bibliotheksregion stark verändert.

Zum Lokalsystem Braunschweig, das hier im Hause betrieben wird, gehören außer der UB die HAB Wolfenbüttel, die Bibliothek der HBK, die Bibliothek der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel sowie die Stadtbibliothek Braunschweig. Die Bestände dieser Bibliotheken sind nicht nur im Verbundkatalog (GVK) und im jeweils eigenen OPAC sondern auch im gemeinsamen Regionalkatalog recherchierbar. Leider haben die Regionalkataloge aus technischen Gründen gravierende Schönheitsfehler: man kann nur recherchieren, aber nicht bestellen, sie enthalten bei weitem nicht alle Bestände der Region, und es fehlen möglicherweise vorhandene Zeitschriftenaufsatzdaten. Aber immerhin: beim elektronischen Nachweis der Bestände sind wir ein gutes Stück weiter, der Regionalkatalog Braunschweig enthält immerhin ca. 2 Millionen Datensätze.

BiSON ist auch durch das automatisierte Fernleihsystem des GBV, in dem der Benutzer eine Bestellung direkt im System aufgibt, keineswegs überflüssig geworden, denn Fernleihe und Dokumentlieferung können die

örtliche Grundversorgung nicht ersetzen. Die optimale Erschließung und Nutzung der Bestände vor Ort ist vielmehr das Gebot der Stunde. Schließlich sagen uns alle Politiker, dass wir interdisziplinär Denkende und interdisziplinär Handelnde ausbilden sollen, was bei nur punktueller Informationsbeschaffung schwerlich möglich sein wird.

Seit Gründung des GBV vertrete ich als Mitglied der Verbundleitung die Interessen der niedersächsischen Bibliotheken und ich kann Ihnen wirklich versichern, dass es keinerlei Gegensätze zwischen GBV und BiSON gibt.

Zeitgemäßes Informationsmanagement für unsere Region

Vor vier Jahren habe ich in einem Vortrag auf dem niedersächsischen Bibliothekstagen gefragt, ob BiSON Modell, Utopie oder gar Flop sei? Zu meiner damaligen Bewertung stehe ich immer noch: Ein Modell für andere kann BiSON ohne Etat und ohne Statute wohl kaum sein. Ein Flop ist BiSON sicher nicht, gegen diese Vermutung sprechen schon seine Leistungen für die Bibliotheksbenutzer, aber auch die Tatsache daß die Arbeitsgemeinschaft nun schon 30 Jahre funktioniert. Aber was ist BiSON dann? Eine Utopie? Wohl kaum, oder doch? BiSON realisiert die **freieste** aller denkbaren Formen der bibliothekarischen Zusammenarbeit. Ohne Finanzierung, deshalb auch ohne Rücksicht auf Geldgeber und Sponsoren, nur indirekt beeinflusst von Haushaltskürzungen, freilich auch mit allen Nachteilen. BiSON ist eine sehr pragmatische Gründung, die nur aus der regionalen Situation heraus zu verstehen ist. BiSON ist eine Realität, die auch utopische Züge trägt. BiSON lebt davon, daß seine Aufgaben immer wieder neu überdacht und formuliert werden: gewissermaßen als ständige Konferenz der Informationsmanager der Region.

Zu BiSON gehören bekanntlich öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken; beide haben auch und gerade in Deutschland unterschiedliche Traditionen und Entwicklungen. Sollte die stürmische Entwicklung des Internet und seiner Nutzung nicht zu einer **Konvergenz der Entwicklungen** führen? Zumindest teilweise ist diese Frage zu bejahen, da auf einmal die selben Informationen, Internetseiten und Datenbanken zur Verfügung stehen, wiewohl sie vermutlich in den unterschiedlichen Bibliothekstypen in unterschiedlichem Ausmaß genutzt werden. Die Abhängigkeit des Bibliotheksangebots von den eigenen Beständen wird voraussichtlich geringer, die Vermittlung des Zugangs zu seriöser elektronisch verfügbarer Information immer wichtiger werden.

Wir brauchen also ein **zeitgemäßes Informationsmanagement** in unserer Region. Mit dieser Forderung werden wir nur offene Türen einrennen. An unsere Träger gewandt, möchte ich jedoch darauf hinweisen, dass zeitge-

mäßes Informationsmanagement aber auch und gerade ein professionelles Informationsmanagement bedeutet.

Ich will einige Aspekte, deren Realisierung mir für die nähere Zukunft wichtig ist, kurz skizzieren, will dabei unserer Podiumsdiskussion jedoch nicht vor- greifen.

1. Monographienkatalog. Wie kommen wir endlich zum einheitlichen Mono- graphien-Nachweis? BiSON mußte sich von der Vorstellung des einheitli- chen Zettelkataloges und wohl auch einer einheitlichen Datenbank lösen, aus Gründen, die ich oben nannte. Wie sieht nun die neue Zaubertechnik aus? Simultanabfrage in verschiedenen Katalogdatenbanken. Diese ist et- wa über eine Z 39.50 Schnittstelle möglich, die für *allegro* in diesem Hause mit Mitteln der DFG entwickelt wurde und nun modifiziert unter dem Namen **zack** als potentes Instrument sowohl für die Simultanabfrage in unterschied- lichen Datenbanken wie auch zur Fremddatenübernahme zur Verfügung ge- stellt wird. Weitere sehr interessante Möglichkeiten für Simultanabfragen gä- be es durch den Einsatz der Technologien von iport oder vom KVK, beides allerdings nur gegen Lizenzgebühren. Vielen von Ihnen ist der KVK, der Karlsruher Virtuelle Bibliothekskatalog bekannt, der die Abfrage in verschie- denen Verbundsystemen bzw. OPACs ermöglicht. Unter dem Namen iport bietet PICA eine ähnliche Technologie an. Die Mittel für einen virtuellen Zen- tralkatalog sind in jedem Fall gut angelegt.

2. Link-Sammlungen. Bibliotheken vermitteln den Zugang zu Texten und zu Informationen, zu gedruckten wie elektronischen. Wegen des raschen Wachstums des Internets, und der Möglichkeiten, seine Texte und Daten- banken über das Netz anzubieten, ist die Anlage von fachlich geordneten Link-Sammlungen eine der wichtigsten Aufgaben von Bibliotheken gewor- den.

Die Universitätsbibliothek hat mit ihrem 1998 eingeführten Orientierungssy- stem CoOL (Catalog of objective links) die Angebote der Bibliothek und des Internet in einer Übersicht zusammengefasst. Bestandteil dieser Datenbank sind u.a. Titel und Adressen von über 15.000 elektronischen Zeitschriften. Mit einer neuen Technik können Sie über das Netz eigene Daten in die CoOL-Datenbank einbringen, vorhandene Daten

mitnutzen und eigene Produkte daraus erstellen. Im günstigsten Fall könnte hieraus eine kooperative Pflege der Datenbank über das Netz erfolgen. Es könnten aber auch regionsbezogene Links zu einer potenten Sammlung zu- sammengefaßt werden.

3. Regionale Forschungsbibliographie. Mit der „Braunschweiger Forschungsbibliographie“ besteht ein Instrument, das man ohne Schwierigkeiten für die Region öffnen kann.

4. Elektronisches Publizieren: Wie steht es eigentlich mit der Möglichkeit des elektronischen **Publizierens**? Der Bedarf ist zunächst bei den wissenschaftlichen Einrichtungen zweifellos größer, jedoch besteht nicht auch Bedarf für die Darstellung regionaler Projekte, für die Regionalforschung und die heimatkundliche Literatur?

Mit dem OPUS-System der UB Braunschweig gibt es auch für die regionale Forschung die Möglichkeit zur dauerhaften elektronischen Publikation. Um mögliche Mißverständnisse auszuräumen: es geht hierbei um das

langfristige Verfügbarmachen von Texten, nicht etwa um Homepages und deren Gestaltung. Um ihre Homepage muß sich jede Einrichtung selbst kümmern. Eine **OPUS-Publikation** hat jedoch folgenden Vorteil: sie ist über den GVK in mehr als 400 Bibliotheken in 7 Bundesländern wie ein Buch in der Katalogdatenbank zu finden und gleich im Volltext zu lesen. Hiervon hat die wissenschaftliche Welt seit langem geträumt. Natürlich ist sie ebenso über Suchmaschinen (z. G. Google) im Netz zu finden.

5. BiSON sollte auch an das Einbinden von Firmenbibliotheken und kommerziellen Informationsbrokern denken, sofern es solche noch in unserer Region geben sollte. Eines der Ziele könnte **Full Service** für den Nutzer, gerade für mittelständische Betriebe sein. Das heißt, es werden nicht nur Literatur und Daten beschafft bzw. vermittelt, sondern auch – zu einem fairen Preise – ausgewertet und zu Exposé zusammengefasst.

6. Um seinen Aufgaben gerecht zu werden, muß BiSON - wie in seinen Anfangszeiten – Ziele definieren, Projekte formulieren und Mittel hierfür einwerben. Ich denke, dass die Zeichen hierfür günstig stehen, findet sich doch unsere Region im Aufwind, wie wir an den vielen Veranstaltungen über sie erkennen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihr Interesse an BiSON und für die Zeit, die Sie sich genommen haben, mir zu zuhören.

Literatur

Brandes, D. (1997): BiSON – Modell, Utopie oder gar Flop? – mb, (103/104): 30-32.

Daum, J. (1975): Nachbarschaftshilfe der Bibliotheken in Südostniedersachsen. – Braunschweigischer Kalender 1975: 21-22.

Hennepin, L. (1697): Nouvelle decouverte d'un très grand pays situé dans l'Amérique, entre le Nouveau Mexique et la mer glaciale. – Utrecht. 506 S.

Raabe, P. (1986): Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet: Plädoyer für die Zukunft der Buchkultur. – Stuttgart. 107 S.

Schuegraf, W.-D. (1987): Die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Büchereien in der Bibliotheksarbeitsgemeinschaft der Region Südostniedersachsen (BiSON) von 1971 bis 1986. – In: Brandes, D. (Hrsg.): 15 Jahre im eigenen Haus. Aus der Arbeit der Universitätsbibliothek Braunschweig 1971-1986-. – Braunschweig. S. 218-230.

Schuegraf, W.-D. (1987): Die „Bibliothekslandschaft“ in Braunschweig und Südostniedersachsen und die Bibliotheksarbeitsgemeinschaft „BiSON“. – Braunschweigischer Kalender 1987: 96-101.

Prof. Dr. Dietmar Brandes
Universitätsbibliothek der TU Braunschweig
D-38023 Braunschweig

D.Brandes@tu-bs.de